

Elf Aspekte literarischen Lernens

Mit konkreten Aufgabenbeispielen für eine kurze Geschichte

Am Beispiel der Geschichte „Das kranke Kaninchen“ von Jens Rasmus werden die elf Aspekte literarischen Lernens nach Kaspar Spinner (2006) betrachtet und methodische Vorgehensweisen erläutert.

Von Eva Katharina Gruber

Bereits in der Grundschule kann und muss literarisches Lernen gezielt unterstützt und weiterentwickelt werden. Ein wesentlicher Bestandteil des Bildungsauftrags des Fachs Deutsch in der Grundschule besteht darin, „den Schülerinnen und Schülern eine grundlegende sprachliche Bildung zu vermitteln“ (vgl. KMK 2004). Die Kinder sollen ihre Sprachhandlungskompetenz in den Bereichen des Schreibens, des Lesens und Umgehens mit Texten und Medien, des Sprechens und Zuhörens sowie des Untersuchens von Sprache und Sprachgebrauch erweitern. Literarisches Lernen nach Kaspar Spinner ermöglicht genau ein solches Lernen, das die Kompetenzbereiche des Deutschunterrichts eng miteinander verknüpft.

Die hier dargestellten elf Aspekte eines literarischen Lernens nach Kaspar Spinner (2006) beziehen sich auf Fähigkeiten, die für ein angemessenes Verstehen von literarischen Texten wichtig sind. Am Beispiel der Ge-

schichte „Das kranke Kaninchen“ von Jens Rasmus (siehe **M1**) werden sie einzeln vorgestellt und mit konkreten Vorschlägen für den Unterricht erläutert. Die Aufgabenbeispiele sind auf dem Arbeitsblatt **M2** zusammengestellt.

Elf Aspekte literarischen Lernens

1. Beim Lesen und Hören Vorstellungen entwickeln

Um die Fähigkeit der Kinder zu unterstützen, beim Lesen Vorstellungen zu entwickeln, kann in Bezug auf die Geschichte vom kranken Kaninchen die Vorlesesituation genutzt werden. Durch kurze Unterbrechungen mit gezielt gesetzten Impulsen können die Kinder tiefer in die Geschichte eintauchen. Schon nach den ersten Sätzen kann man die Schülerinnen und Schüler nach eigenen Erfahrungen bei einer Erkältung fragen: „Du warst bestimmt auch schon einmal erkältet. Wie hast du dich gefühlt und weißt du noch, was dir geholfen hat?“

Foto: drubig-photo/Fotolia



•• **Kinder müssen in der Grundschule noch lernen, genau zu lesen und Entdeckungen im Text zu machen.**

Nach weiteren Abschnitten kann das Vorlesen erneut unterbrochen und mit den Kindern überlegt werden, wie die Geschichte wohl weitergehen könnte. In der Schuleingangsphase kann dies durch das Malen von Bildern und eine anschließende Vorstellung des Gemalten umgesetzt werden. Ebenso können die Schülerinnen und Schüler erste Wörter oder Sätze zu den gemalten Bildern schreiben.

In höheren Klassenstufen schreiben die Kinder ihre Gedanken auf und malen ggf. am Ende noch ein Bild dazu. Nachdem die Ergebnisse im Plenum oder durch einen Museumsgang vorgestellt worden sind, wird die Geschichte zu Ende vorgelesen.

2. Subjektive Involviertheit und genaue Wahrnehmung miteinander ins Spiel bringen

Durch eine aufmerksame Textwahrnehmung können Entdeckungen im Text gemacht werden, die die eigene Selbstreflexion anregen, was wiederum das Interesse an einer genauen Textwahrnehmung stärken kann. Kinder verknüpfen somit ihre eigene Lebenswelt mit dem Gelesenen oder Gehörten. „In solcher Wechselbeziehung zwischen subjektiver Involviertheit und genauer Textwahrnehmung spielen Prozesse der Verfremdung und des Wiedererkennens eine wichtige Rolle: Man sieht sich und seine Erfahrungen im literarischen Text wie in einem Spiegel und wird zugleich irritiert“ (vgl. Spinner 2006, S. 8).

In Bezug auf die Geschichte vom kranken Kaninchen wird bereits durch die oben beschriebene Frage nach eigenen Erfahrungen eine subjektive Involviertheit geschaffen. Die Irritation erfolgt, wenn der weitere Verlauf der Geschichte bekannt wird. Das Kaninchen ist so schwer erkrankt, dass es die Gefahr nicht erkennen kann, in die es sich begeben hat.

Hier gilt es, mit den Kindern den Text genau zu erarbeiten. Sie sollen nachvollziehen können, warum sich das Kaninchen einer solchen Gefahr aussetzt, ohne es selbst zu bemerken. Ebenso gilt es zu erarbeiten, warum der Fuchs nicht genauer hinschaut und sich die Chance auf seine Lieblingsspeise entgehen lässt. In der Schuleingangsphase ist dies über ein Anknüpfen an Gefühle möglich:

- Wie fühlt sich wohl das Kaninchen, als es neben dem Fuchs aufwacht?
- Was hätte das Kaninchen anders machen können?
- Was hättest du an der Stelle des Kaninchens oder des Fuchses getan?

Durch solche Fragen wird die Geschichte nicht nur als Resonanzraum und Spiegel wahrgenommen, sondern regt durch die Irritationen im Verhalten der Tiere zusätzlich das Nachdenken an. So kann eine nachhaltige Wirkung des Lesens erzielt werden.

3. Sprachliche Gestaltung aufmerksam wahrnehmen

Die sprachliche Gestaltung gehört zu einer genauen Textwahrnehmung dazu. Sie reicht „vom mehr intuitiven Empfinden von Klang und Rhythmus bis zur Text-



Auf einen Blick

Klassenstufe: 1–4

Kompetenzen:

- literarisches Lernen, das die Kompetenzbereiche miteinander verknüpft

Inhalt:

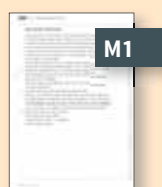
- Aufgabenstellungen zu den elf Aspekten literarischen Lernens nach Kaspar Spinner

Differenzierung:

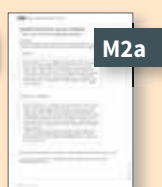
durch Auswahl der Aufgaben auf unterschiedlichem Niveau, entsprechend dem Können der Lerngruppe

Materialien:

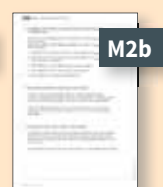
- M1** Das kranke Kaninchen (Textvorlage)
- M2** Aufgaben



S. 44



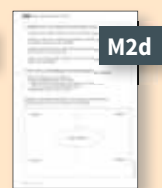
online



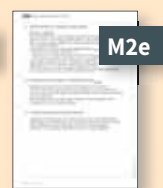
online



online



online



online



Alle Materialien online verfügbar

- editierbar
 - differenzierbar
- Code auf Seite 51

analyse einschließlich der Sprach- und Stilanalyse“ (vgl. Spinner 2006, S. 9). Bereits Grundschulkindern sind in der Lage, einfache literarische Formen wie Reihungen, Parallelismen, Oppositionen und Wiederholungen in Texten zu entdecken. Die Basis für ein literarisches Lernen kann beispielsweise durch Überlegungen, wann Wortwiederholungen in Texten sinnvoll sein können, aufgebaut werden. Die Aufmerksamkeit für die sprachliche Gestaltung wird geschult und die Schülerinnen und Schüler gewinnen Einsicht, dass literarische Ausdrucksweisen mal mehr, mal weniger von der gewohnten Alltagssprache abweichen.

Durch produktive Textverfahren können diese Fähigkeiten geschult werden. Ein solches produktives Verfahren kann zum Beispiel das Einsetzen weglassener Wörter in die Geschichte sein. Dieses recht einfache Beispiel könnte ab dem zweiten Schuljahr eingesetzt werden. Die Kinder müssen bereits lesen können, um entsprechende Wörter einsetzen zu können. In höheren Klassenstufen können die Kinder Textstellen finden, in denen das Kaninchen oder der Fuchs genauer beschrieben werden. Mithilfe verschiedener

Farben werden beispielsweise Wörter markiert, die Auskunft über das Kaninchen, den Fuchs oder die Umgebung geben. Hierdurch vollziehen die Schülerinnen und Schüler die sprachlichen Formulierungen im Text nach, die ihnen dabei helfen, ein inneres Bild von den Figuren zu entwickeln. Anschließend kann man die Kinder Bilder malen lassen, wie sie sich das Kaninchen oder den Fuchs vorstellen.



Foto: Monkey Business/Shutterstock

●● **In Kleingruppen oder mit einem Partner machen sich die Kinder zunächst eigene Gedanken und tauschen sich aus.**

4. Perspektiven literarischer Figuren nachvollziehen

Literarische Texte laden förmlich dazu ein, Emotionen und Einstellungen der Figuren nachzuvollziehen. Sie geben Hinweise, wie man sich die Figuren vorstellen soll. Diesen Aspekt können die Schülerinnen und Schüler in der Geschichte genauer untersuchen. Im ersten Schuljahr geht das hauptsächlich mündlich und über die Vorlesesituation. In höheren Klassenstufen kann man weitergehen und die Schülerinnen und Schüler die Geschichte vom kranken Kaninchen aus einer anderen Perspektive schreiben lassen, beispielsweise aus der Sicht des Kaninchens, das die Geschichte seinen Freunden erzählt. Diese Aufgabe kann auch als Differenzierung genommen werden für Kinder, die sehr gerne Geschichten schreiben und besonders kreativ sind.

5. Narrative und dramaturgische Handlungslogik verstehen

Für ein kompetentes literarisches Verstehen ist die Herstellung intertextueller Bezüge besonders wichtig. „Das hängt vor allem damit zusammen, dass der literarische Text nicht primär auf außertextliche reale Gegebenheiten verweist; die literarische Welt muss aus dem Textzusammenhang erschlossen werden“ (vgl. Spinner 2006, S. 10). Man versteht deshalb vieles nur, „wenn man es in Beziehung setzen kann mit etwas, was schon vorher im Text gestanden hat“ (vgl. ebd.).

Dass sich das Kaninchen neben den Fuchs zum Schlafen legt, kann nur verstanden werden, wenn man weiß, dass das Kaninchen eine schwere Erkältung hat. Die Reaktion des Fuchses wird dadurch erklärt, dass der Fuchs so müde und verwundert ist, dass er die ganze Situation für einen Traum hält. Diese Zusammenhänge gilt es mit den Kindern zu erarbeiten. Nur so können die Schülerinnen und Schüler das Verhalten der Protagonisten überhaupt nachvollziehen. Um die Kinder auf diese Textstellen aufmerksam zu machen, eignen sich inhaltliche Fragen zum Text:

- Warum merkt das Kaninchen nicht, dass es neben einem Fuchs liegt?
- Wieso passiert dem Kaninchen nichts neben dem Fuchs?

Dieses Vorgehen kann bereits mit Zweitklässlern geübt werden.

6. Mit Fiktionalität bewusst umgehen

„Dramaturgische und narrative Handlungen hängen mit dem fiktionalen Charakter literarischer Texte zusammen; mit Fiktionalität ist hier die Tatsache gemeint, dass literarische Texte nicht direkt auf die außertextliche Wirklichkeit verweisen, sondern ein eigenes Bezugssystem schaffen“ (vgl. Spinner 2006, S. 10).

Der fiktionale Charakter unserer Geschichte wird durch die Vermenschlichung der Tierfiguren erzeugt. Möchte man diesen Aspekt mit den Kindern genauer untersuchen, kann man z. B. eine Art Mindmap erstellen lassen. Dazu schreiben die Schülerinnen und Schüler alle Wörter bzw. Textstellen heraus, die das Kaninchen menschlich erscheinen lassen. Daran anknüpfend kann mit den Schülerinnen und Schülern besprochen werden, was Fiktionalität bedeutet und wie sie in dieser Geschichte genutzt wird.

7. Metaphorische und symbolische Ausdrucksweise verstehen

Für Kinder ist es sehr schwer, Metaphern und Symbole in Texten zu verstehen oder sie zu erklären. Sie verstehen diese oft noch sehr wörtlich. Dennoch beweisen sie ein intuitives Verständnis für symbolische Sinn dimensionen, beispielsweise wenn es im Märchen um den Wald als Ort der Gefahr und Bewährung geht. Ein kindgemäßer Zugang zur symbolischen Bedeutungsdimension von literarischen Texten kann zum Beispiel durch die Erarbeitung eigener Bedeutungsassoziationen erfolgen (vgl. Spinner 2006, S. 11).

In der Geschichte vom kranken Kaninchen können die Bedeutungen der Orte erschlossen werden. So bemerkt das Kaninchen nicht die Gefahr, in der es sich befindet, da es denkt, es sei zu Hause. Für das Kaninchen bedeutet der Bau sein Zuhause, ein Ort der Sicherheit. Für den Fuchs ist die Situation zu schön, um wahr sein zu können. Dementsprechend glaubt er an einen Traum und überprüft die Situation nicht weiter. Es gilt also mit den Schülerinnen und Schülern darüber nachzudenken, was der Ort für das Kaninchen bedeutet und warum der Fuchs die Situation für einen Traum hält.

Ebenso kann man über die Bedeutung der Figuren nachdenken. Was verbindet man eigentlich mit Fuchs und Kaninchen und warum passen die Eigenschaften in dieser Geschichte nicht zu den Protagonisten? Der Fuchs gilt in der Regel als schlau und listig, das Kaninchen als sehr vorsichtig und zurückhaltend. An dieser Stelle kann angesetzt und gemeinsam überlegt werden, inwiefern die Figuren hier nicht ihren sonst zugeschriebenen Eigenschaften entsprechen. Hierfür eignet sich ein Unterrichtsgespräch oder auch eine Partner- bzw. Kleingruppenarbeit.

8. Sich auf die Unabschließbarkeit des Sinnbildungsprozesses einlassen

Literarische Texte lösen häufig verschiedene Empfindungen und Gedanken aus. Dadurch werden Sinnbildungsprozesse angeregt, die nicht immer zu einem Ende kommen. Es gilt den Schülerinnen und Schülern zu vermitteln, dass ein Text mehrdeutig und rätselhaft sein kann und sich seine Bedeutung nicht immer vollkommen erschließt.

Nachdem die Kinder die Beispielgeschichte vollständig gehört oder gelesen haben, kann man die Schülerinnen und Schüler in Kleingruppen erarbeiten lassen, was die Geschichte bedeuten könnte. Hierzu eignet sich die Placemat-Methode. Zunächst machen sich die Kinder eigene Gedanken und schreiben diese in ihrem Textfeld auf. Anschließend tauschen sie sich in der Gruppe aus und im letzten Schritt notiert die Gruppe ihre Hauptgedanken in das mittlere Feld.

9. Mit dem literarischen Gespräch vertraut werden

In einem offenen Gespräch können unabschließbare Sinndeutungen am besten entwickelt werden. „Das literarische Gespräch erfordert von den Teilnehmenden, dass sie eigene Sinndeutungen einbringen, dass sie Vorschläge anderer nachvollziehen, dass sie das Gespräch als Suchbewegung verstehen und dass sie mit dazu beitragen, eine Balance zwischen Selbstkundgabe, Ernstnehmen des anderen und Textbezug herzustellen“ (vgl. Spinner 2006, S. 12).

In der Grundschule bedarf es zum Trainieren dieser Teilkompetenz noch einzelner Methoden. Die Placemat-Methode (siehe oben) kann genutzt werden. Eine alternative Methode ist das Kugellager: Ein innerer und ein äußerer Kreis stehen sich gegenüber. Nach einer gewissen Zeit rücken die Kinder im äußeren Kreis auf ein Signal um drei Kinder weiter. Die Schülerinnen und Schüler können so mit mehreren Partnern darüber sprechen, was ihnen an der Geschichte gefallen und was sie irritiert hat. Die Methode eröffnet auch die Möglichkeit, neue Gedanken aufzunehmen und in den Gesprächen zu verarbeiten.

Abschließend werden im Plenum einzelne Wortmeldungen von Schülerinnen und Schülern gesammelt. An dieser Stelle können die Kinder auch äußern, ob sie durch die Gespräche neue Erkenntnisse gewonnen haben.

10. Prototypische Vorstellungen von Gattungen/Genres gewinnen

Das Erkennen von Merkmalen eines Märchens, einer Fabel usw. gehört zum literarischen Wissen, das sich die Schülerinnen und Schüler nach und nach aneignen. Solche Merkmalbeschreibungen sind allerdings nicht unproblematisch, da eine Vielzahl von Texten keineswegs eindeutig diesen Merkmalen entspricht. Die typischen Beispiele sind jedoch „Ankerpunkte für die Orientierung in der literarischen Vielfalt und können durch Vergleichen die Aufmerksamkeit schärfen für abweichende Variationen“ (vgl. Spinner 2006, S. 13).

Hierfür bietet sich unsere Geschichte an. Behandelt man sie am Ende einer Unterrichtsreihe zum Thema Fabeln, kann man die Kinder überlegen lassen, was diese Geschichte von den anderen Fabeln unterscheidet und welche Gemeinsamkeiten bestehen. Allein die Eigenschaften der Protagonisten passen schon nicht in das typische Fabelbild von Kaninchen und Fuchs. Der sonst so schlaue und listige Fuchs lässt sich seine Chance entgehen und hält es nicht einmal für nötig, die Situation zu überprüfen. Das sonst so schüchterne und vorsichtige Kaninchen verliert aufgrund seiner Erkältung jeglichen Orientierungssinn und jegliche Vorsicht. Auch hält das Ende der Geschichte nicht die erwartbare Lehre parat. Das Kaninchen hat nur sehr viel Glück gehabt. All das kann in einem Unterrichtsgespräch oder in Partnerarbeit mit einem abschließenden Unterrichtsgespräch erarbeitet werden. Auf diese Weise entdecken die Kinder, dass sich nicht jede Geschichte so einfach in eine Kategorie einordnen lässt.

11. Literaturhistorisches Bewusstsein entwickeln

In der literarischen Sozialisation von Kindern und Jugendlichen spielen literaturhistorische Fragestellungen kaum eine Rolle. Dennoch sind diese durchaus interessant. Anhand bestimmter Formulierungen oder Motive kann man erkennen, dass beispielsweise die Märchen der Brüder Grimm nicht in unserer heutigen Zeit geschrieben worden sind.

Konkret können die Kinder im Vergleich der Geschichte mit älteren Fabeln sprachliche Formulierungen miteinander vergleichen und so die Unterschiede zwischen älteren und heutigen Fabeln erkennen. ■

Literatur

KMK (Hrsg.): *Beschlüsse der Kultusministerkonferenz: Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Primarbereich. Beschluss vom 15.10.2004*
 Spinner, Kaspar H.: *Literarisches Lernen. In: Praxis Deutsch, Heft 200 (2006), S. 6–16*

Die Autorin



Foto: Privat

Eva Katharina Gruber ist Grundschullehrerin in Osnabrück.

Das kranke Kaninchen

Das Kaninchen war so erkältet, dass es fast nichts mehr riechen konnte. Und seine Augen tränten so sehr, dass es auch fast nichts mehr sehen konnte. Es wollte sich aus seinem Bau ein Taschentuch holen, doch da es so schlecht sehen konnte, lief es in die falsche Richtung, und da es
5 so schlecht riechen konnte, roch es den Fuchs nicht, kroch versehentlich in dessen Bau und schnäuzte sich in ein Geschirrtuch. Dann legte es sich ins Bett, um zu schlafen.

Im Bett lag natürlich der Fuchs. Er schlief schon längst, denn er war an diesem Abend besonders müde gewesen. Als sich das Kaninchen an ihn
10 kuschelte, schreckte er hoch – und traute seinen Augen nicht. Er betrachtete die langen Ohren, das zarte Fell und das rosa Näschen, das sich an ihn schmiegte.

„Das wird leider nur ein schöner Traum sein“, dachte er schlaftrunken.

„Ich bin ja nicht blöd.“

15 Er drehte sich auf die andere Seite und schlief weiter.

Nach ein paar Stunden wachte das Kaninchen auf. Der Schnupfen war nur etwas besser. Es rieb sich die Augen und blickte um sich. Als es den Fuchs entdeckte, erschrak es fast zu Tode! Leise und vorsichtig kletterte es aus dem Bett und hoppelte ins Freie, so schnell es konnte. Wenig

20 später erwachte der Fuchs ebenfalls.

Ohne Kaninchen, ganz allein.

„Dachte ich’s mir doch“, murmelte er.

Dann musste er niesen.

Aspekte literarischen Lernens: Aufgaben

1. Beim Lesen und Hören Vorstellungen entwickeln

Aufgabe A

Du warst bestimmt auch schon einmal erkältet. Suche dir ein anderes Kind und erzählt euch davon. Wie ging es dir, als du erkältet warst? Was hat dir geholfen?

Aufgabe B

Das Kaninchen war so erkältet, dass es fast nichts mehr riechen konnte. Und seine Augen tränten so sehr, dass es auch fast nichts mehr sehen konnte. Es wollte sich aus seinem Bau ein Taschentuch holen, doch da es so schlecht sehen konnte, lief es in die falsche Richtung, und da es so schlecht riechen konnte, roch es den Fuchs nicht, kroch versehentlich in dessen Bau und schnäuzte sich in ein Geschirrtuch. Dann legte es sich ins Bett, um zu schlafen.

(alternativer Textauszug)

Das Kaninchen war so erkältet, dass es fast nichts mehr riechen konnte. Und seine Augen tränten so sehr, dass es auch fast nichts mehr sehen konnte. Es wollte sich aus seinem Bau ein Taschentuch holen, doch da es so schlecht sehen konnte, lief es in die falsche Richtung, und da es so schlecht riechen konnte, roch es den Fuchs nicht, kroch versehentlich in dessen Bau und schnäuzte sich in ein Geschirrtuch. Dann legte es sich ins Bett, um zu schlafen.

Im Bett lag natürlich der Fuchs. Er schlief schon längst, denn er war an diesem Abend besonders müde gewesen. Als sich das Kaninchen an ihn kuschelte, schreckte er hoch – und traute seinen Augen nicht.

Wie könnte die Geschichte weitergehen? Male oder schreibe die Geschichte weiter.

Erzähle deine Geschichte anschließend einem anderen Kind oder führt eine Schreibkonferenz durch.

2. Subjektive Involviertheit und genaue Wahrnehmung miteinander ins Spiel bringen

Du kennst nun die Geschichte. Suche dir einen Partner oder eine kleine Gruppe.

Besprecht untereinander folgende Fragen und notiert in Stichpunkten eure Antworten:

1. Wie fühlt sich wohl das Kaninchen, als es neben dem Fuchs aufwacht?
2. Was hätte das Kaninchen anders machen können, um nicht in eine solche Gefahr zu geraten?
3. Was hättest du an der Stelle des Kaninchens getan?
4. Was hättest du an der Stelle des Fuchses getan?
5. Wie findest du das Ende der Geschichte?

3. Sprachliche Gestaltung aufmerksam wahrnehmen

Suche im Text nach passenden Stellen, in denen das Kaninchen oder der Fuchs genauer beschrieben wird. Unterstreiche Textstellen gelb, die das Kaninchen beschreiben, und grün, die den Fuchs beschreiben.

Male anschließend ein Bild, wie du dir das Kaninchen und den Fuchs vorstellst, oder suche dir eine Textstelle aus, zu der du ein passendes Bild malst.

4. Perspektiven literarischer Figuren nachvollziehen

Schreibe die Geschichte aus der Sicht des Kaninchens oder des Fuchses. Stelle dir dabei vor, dass du das Kaninchen oder der Fuchs bist und die Geschichte nun deinen Freunden erzählst. Schreibe dieses Erlebnis in der Ich-Form auf.

Anschließend kannst du dich mit einem Partner zur Schreibkonferenz treffen.

5. Narrative und dramaturgische Handlungslogik verstehen

Beantworte die Fragen. Unterstreiche im Text oder schreibe die passende Textstelle auf.

1. Warum merkt das Kaninchen nicht, dass es neben einem Fuchs liegt?
2. Wieso passiert dem Kaninchen nichts neben dem Fuchs?

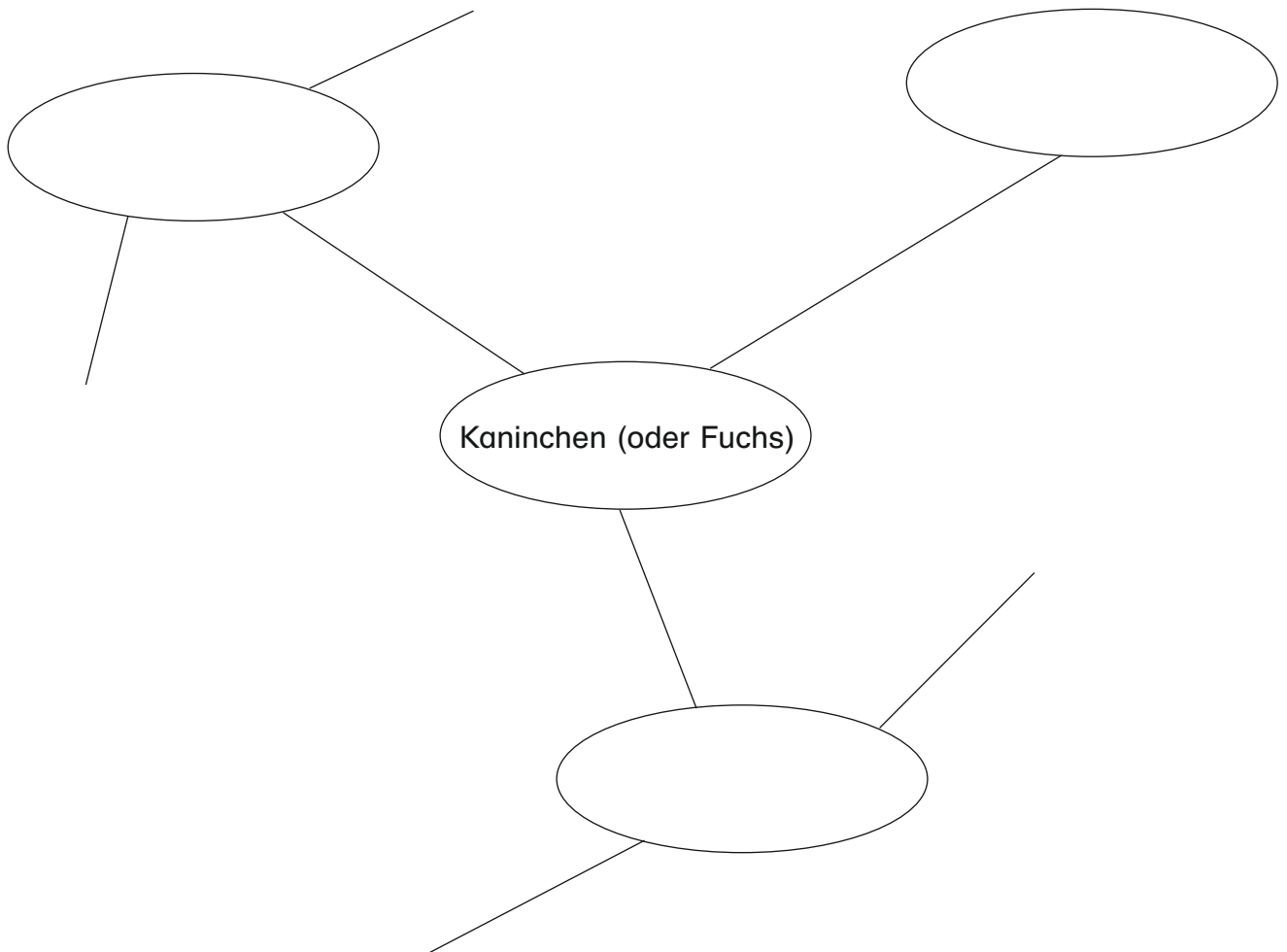
6. Mit Fiktionalität bewusst umgehen

Aufgabe A

Finde im Text Stellen, die das Kaninchen so beschreiben, als sei es ein Mensch. Nutze die Mindmap als Hilfe.

Aufgabe B

Finde im Text Stellen, die den Fuchs so beschreiben, als sei er ein Mensch. Nutze die Mindmap als Hilfe.



7. Metaphorische und symbolische Ausdrucksweise verstehen

Suche dir einen Partner oder tut euch in einer kleinen Gruppe zusammen.

Besprecht miteinander, welche Eigenschaften ihr eigentlich mit einem Kaninchen und einem Fuchs verbindet.

Vergleicht eure Antworten mit der Darstellung des Kaninchens und des Fuchses aus der Geschichte.

Passen eure Vorstellungen zusammen oder habt ihr Unterschiede festgestellt? Notiert eure Ergebnisse.

8. Sich auf die Unabschließbarkeit des Sinnbildungsprozesses einlassen

Bildet eine Gruppe mit vier Kindern.

Zunächst überlegt jeder für sich selbst:

- Was bedeutet die Geschichte vom kranken Kaninchen für mich?
- Was kann man aus der Geschichte lernen?

Schreibe deine Ideen in dein Textfeld.

Besprecht anschließend eure Ideen in eurer Gruppe und einigt euch auf maximal drei Ideen, die ihr in den großen Kreis schreibt.

Textfeld 1	Textfeld 2
Gruppenergebnis	
Textfeld 3	Textfeld 4

9. Mit dem literarischen Gespräch vertraut werden

Methode: Kugellager

Eure Klasse teilt sich in zwei Gruppen auf. Eine Gruppe bildet einen äußeren Kreis und die andere Gruppe stellt sich als Innenkreis auf.

Wenn ihr euch richtig aufgeteilt habt, hat jetzt jeder einen Partner, der ihm gegenübersteht.

Tausche dich nun mit deinem gegenüberstehenden Partner über die Geschichte vom kranken Kaninchen aus:

- Was hat dir an der Geschichte gut, was hat dir nicht gefallen?
- Was findest du seltsam oder komisch an der Geschichte?

Nach jedem Signalton rückt der Außenkreis um drei Kinder weiter.

Sprecht mit den neuen Partnern erneut über die Geschichte.

Vielleicht bist du durch die vorherigen Gespräche auf neue Ideen gekommen, die du jetzt mit einem neuen Partner besprechen kannst.

10. Prototypische Vorstellungen von Gattungen/Genres gewinnen

Vergleiche die Geschichte vom kranken Kaninchen mit einer Fabel.

Welche Unterschiede fallen dir dabei auf? Vergleiche, wie das Kaninchen und der Fuchs in anderen Fabeln dargestellt werden. Gibt es Gemeinsamkeiten oder Unterschiede?

Diese Aufgabe kannst du allein oder mit einem Partner bearbeiten oder ihr besprecht sie mit der ganzen Klasse.

11. Literaturhistorisches Bewusstsein entwickeln

Vergleiche die Geschichte vom kranken Kaninchen mit einer älteren Fabel.

Achte dabei nur auf sprachliche Formulierungen. Fallen dir Unterschiede auf?

Diese Aufgabe kannst du allein oder mit einem Partner bearbeiten.

Vergleicht eure Ergebnisse abschließend in einem Klassengespräch.